

# FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 19.03.2019

## Er hat den «Bergbahn-Bazillus»

**MÜLENEN** Zehn Jahre lang hat er als technischer Leiter für einen möglichst reibungslosen Betrieb der Niesenbahn und des Berghauses gesorgt. Nun geht Hansueli Mani neue Wege – und kümmert sich dabei um mehr als nur eine Bahn.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Nein, langweilig ist ihm nie geworden in den knapp zehn Jahren bei der Niesenbahn. Und das, obwohl es ja nicht nur aufwärts, sondern immer auf demselben Schienenstrang wieder ins Tal ging. «Ich werde diese Zeit in guter Erinnerung haben. Wenn man gegen die 50 geht, überlegt man sich aber doch, was man noch alles machen will oder kann in seinem Berufsleben.» Der Aeschiner Hansueli Mani hat sich den Entscheid zum Stellenwechsel nicht leicht gemacht, vor allem auch deshalb, weil er von zu Hause aus «sennen» Berg immer vor Augen hat.

### Die meistgestellte Frage

«Mit meinem Team war ich verantwortlich, dass die Bahn jederzeit funktioniert. Den normalen Unterhalt und die regelmässigen Kontrollen der immerhin 109-jährigen Bahn erledigten wir oft zwischen der letzten Abendfahrt und der ersten Morgenfahrt. Das musste jeweils gut geplant werden.» Man spürt dem eidgenössisch diplomierten Seilbahnfachmann die Begeisterung für die Technik an. Immerhin ist in seiner Zeit die Konzession erneuert worden – mit all den technischen Herausforderungen, die eine Bahn dabei bietet.

«Genau genommen sind es ja zwei Bahnen mit zwei Antrieben», präzisiert er. Technisch seien diese völlig in Ordnung und er habe deshalb den Gästen immer beruhigt erklären können, dass

«bei einem Seilriss die Kabinen innert knapp 1,5 Metern zum Stehen kommen. Dies ist zusammen mit der genauen Steigung und der Anzahl Treppenstufen die von den Wagenführern meistgehörte Frage», sagt er lachend. «Sie wird fast auf jeder Fahrt gestellt.» Je nach Fragesteller habe er selbst schmunzelnd ergänzt: «Ich rufe bei einem Seilriss unten an, wir würden früher ankommen.» Glücklicherweise sind keine ernsthaften Ereignisse passiert,

sieht man mal von Stromausfall durch einen der vielen Blitze ab.

### Der Mann für alles

Aber nicht nur das Schmieren der Räder und Seile oder die Überwachung der zunehmenden Elektronik musste erledigt werden. Für die Armee ist die Bahn auch im Winter jeden Tag im Einsatz, das bedeutet auch mal kräftezehrendes Schneeschaufeln oder Eisabschlagen

in den Tunneln. «In den letzten Jahren und mit den Erneuerungen und Ausbauten ist das Berghaus wichtiger für die Firma geworden. Auch dort versuchten wir, möglichst viele Arbeiten selbst zu erledigen», erklärt Hansueli Mani. Das Bahnteam macht zudem den Wanderwegunterhalt von Mülönen auf den Kulm oder kümmert sich um die Wasserversorgung. «Ich war quasi der Mann für alles. Wenn eine Kasse

nicht richtig funktionierte, war ich – soweit möglich – auch noch IT-Fachmann.»

### Mehrere statt nur eine Bahn

Seit Anfang des Monats arbeitet Mani bei der Firma Remec in Altdorf. Diese entwickelt und verkauft unter anderem Instandhaltungssoftware für Bergbahnen. Damit werden die Kontrollarbeiten und deren Resultate verwaltet und erleichtert so den Betrieb und die Unterhaltsplanung. Man könnte meinen, das wäre ein Bürojob. «Ich werde aber vor allem bei Bahnen im Berner Oberland oder auch im Wallis als Seilbahnfachmann eingesetzt. Das heisst, wenn zeitweise Personal fehlt, springe ich ein. Aktuell bin ich pro Woche zwei Tage als stellvertretender technischer Leiter in Sörenberg tätig.» Statt einer Bahn wird er nun mehrere zu betreuen haben – für einen Bahnfan der Idealzustand. «Es ist sehr spannend, immer neue Berge, Bahnen und Firmen im Detail kennenzulernen» – wobei es keine Schweizer Bergbahn gibt, mit der er nicht schon gefahren ist.

### Es bleibt «sein» Niesen

Gern würde er mal mit der über vier Kilometer langen «Peak 2 Peak Gondola» im kanadischen Whistler Mountain fahren, die zwei Bergspitzen verbindet. Er habe eben den Bergbahn-Bazillus, könne aber in den Ferien durchaus auch ans Meer fahren, relativiert er. Was er sicher machen wird, ist weiterhin regelmässig auf den Niesen fahren. Ihn interessiert dabei nicht nur das Gipfelerlebnis, sondern auch, wie die in absehbarer Zeit nötige technische Erneuerung – Antriebe und Wagen – erfolgen wird. Er wünscht seinem Nachfolger – der noch nicht bestimmt ist – die Befriedigung, abends auf der letzten Talfahrt nach einem langen Tag glückliche Gäste zu haben. «Das war immer das Schönste für mich.»



Kein Bürojob: Als mobiler Seilbahnfachmann ist Hansueli Mani viel im Berner Oberland und auch im Wallis unterwegs.

BILD HANS RUDOLF SCHNEIDER